Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 11

Artikel: Der eitle Major
Autor: Riessen, Maria

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Mädle ruck, ruck, ruck"

Schmabifdes Bolkelied - Fur ben Binterbetrieb eingerichtet von Billy Rranich

Mädle komm, komm, komm, mir wolle Schneeschuh sa-ha-re, Dees much mer ieäbe glei in junge Jahre. Mädle schnall, schnall, schnall die aa auf deine Schki-hi-re; Bei dere Kält' in i di nit versiehre. Mädle, geh, sei stad, halt dei Hölzer grad! Hälsch se nit schee grad gibt's an Mords-Salat. Mädle schnall, schnall usw. 113w.

Mädle han's, han's, han's jetz endli mal in Kishiesbel! Benn du so rumschteh duscht, na wird's mer ihbel. Mädle lauf, lauf, lauf auf deine krumme Hasage! Bo du an Bode fliegscht, dut nix mehr waxe. Bärsch ned gar so dick hättschede au mehr Glick, Kutsch' ned alleweil auf deim Hinterteil! Mädle lauf, lauf usw. usw. Mädle reiß, reiß, reiß mer nid mei Hofe rushunder, Schieh du alleinig auf, hopp, alleh munter!!
Mädle halt' di doch auf deine eig'ne Basine!
Ber di so grochze heert, der kennt grad weine.
Stemm' dei Stöck' in Schnee, dann kommscht in die Heh, Du duscht meiner Seel' wieses Mords-Kannel.
Mädle halt di doch usw. usw.

Mädle, lieg, lieg, lieg ned immer auf em Rasanze, Du schtellschi gar zu bleed, grad wie beim Tanze. Mädle bleib, bleib, bleib halt auf deim' Nanze listege! F sind 'en andern Schatz, tschau! Biel Vergniege! Ber dei Bein aaschaut kriegt a Gänschaut Und a jeder glaubt: Die sinn falsch ei'gschraubt. Mädle bleib, bleib, bleib usw. usw.

Der eitle Major

Bon Maria Rieffen

Marquis de Gallifet, der spätere französische Kriegsminister, wurde als junger Leutnant nach Algier versetzt. Er reiste nach Marseille, um sich dort einem Truppentransport nach Afrika anzuschließen. Der junge, verwöhnte Marquis sah erstaunt auf, als man ihn in die für ihn bestimmte Kajüte brachte. Sie entsprach auch nicht im geringsten den Ansprüchen, die er zu stellen gewohnt war. Der Kapitän, an den er sich klagend wandte, antwortete ihm:

"Es tut mir leid, daß ich Ihnen keine andere Kabine zur Verfügung stellen kaun: es ist nun einmal Vorschrift, daß die jungen Leutnants die Kabinen 2. Klasse bewohnen, die 1. Klasse ist die Stadsoffiziere bestimmt. Und dieses Mal macht ein Major der Infanterie, ein Bataillonschef, die Fahrt mit, und der würde es mir sehr übel nehmen, wenn ich Sie auch in der 1. Klasse unterbringen würde."

Gallifet machte nun einen Versuch beim Major selbst. "Was," schrie dieser den Offizier an, "Sie wollen als Leutnant in derselben Alasse reisen wie ich? Das gibt's nicht; Subaltern-Offiziere reisen 2. Alasse."

Gallifet war wütend über die schroffe Abweisung und beschloß sich zu rächen.

"Jean," sagte er zu seinem Kammerdiener, einem sehr intelligenten Mann, "ziehe meine Zivilkseider an, nimm ein Vilelett 1. Klasse und suche mit Major L. bekannt zu werden. Gib ihm gehörig Champagner zum besten, spiele Schach und Kareten mit ihm und lasse ihn dabei immer gewinnen. Hier bast du Geld, wenn du nochwelches brauchst, gebe ich dir noch. Docz lasse auf keinen Fall merken, daß du mein Diener bist. Du sagst, daß du eine Vergnüsgungsreise nach Afrika machst, um Land und Leute kennen zu lernen und um Elesanten und Löwen zu jagen."

Jean spielte seine Rolle ausgezeichnet. Der Major war ganz begeistert von seinem Reisegefährten. Während er auf der ganzen Reise die Gesellschaft des Subaltern-Offiziers geslissentlich mied, verbrachte er den ganzen Tag in Gesellschaft des liebenswürbigen Hern, der zu seinem Vergnügen nach Afrika reiste.

Gben unterhielten sie sich wieder vergnügt miteinander, als Gallifet aus seiner Zweitklaß-Kadine herauffan und seinem Diener Einfach

Ernst Huber



"Bas fallt Ihne i?! En Beamte e so vo oben abe g'vehandle!" — "Sie chönd jo ufstoh, wenn Sie mit eim redid. Denn chunt's bi mir voselber nüme vo obe=n abe."

ein paar Schuhe vor die Füße warf. "Jean," rief er dabei so laut er konnte, "du Faulenzer, willst du wohl schnell meine Schuhe putzen."

Und zu dem Major gewandt sagte er mit gewinnendem Lächeln: "Serr Major, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Sie Ihrer angenehmen Reisebekanntschaft für einige Augenblicke beraube. Wenn Jean, mein Diener, die Schuhe gepuht hat, kann er wieder zu Ihnen zurücksehren."



Medizinische Anekdoten

Die man's macht, macht man's falfch.

Der berühmte Jenaer Internist Nothnagel faß mit Billroth, dem ebenfo berühmten Chirurgen, in der Eisenbahn, ihnen gegenüber ein unbefannter Herr, mit dem sie bald ins Gespräch famen. Unter anderem erzählte der Herr auch, sein Bruder habe fehr schlechte Erfahrungen mit Aerzten ge= macht, und an Billroth gewendet, berichtete er: "Denken Sie sich, mein Bruder ist auch zum Professor Nothnagel gegangen und der hat ihn ganz falsch behandelt!" "Da müssen Sie fich an diesen Herrn hier wenden", schmunzelte Billroth und zeigte auf seinen Nachbar, "das ist nämlich herr Professor Nothnagel." Große Verlegenheit des Gegenüber. Aber bald faßte er sich und wendete fich nun an Nothnagel: "Entschuldigen Sie, bitte, Herr Professor, mir fällt eben ein, daß ich vorhin irrte. Eigentlich war es Pro= feffor Billroth, deffen Patient mein Bruder fpäter war und der den größten Fehler in der Behandlung gemacht hat." Worauf Nothnagel lächelnd auf seinen Nachbar zur Rechten deutete und meinte: "Dann müffen Sie sich wieder an den Herrn rechts wenden, das ist nämlich Professor Billroth!" Bech!

Wie Sufeland fich Rube verfchaffte.

Hifeland, der berühnte Berliner Arzt, untersuchte einmal eine Dame, die ihn durch ihr fortwährendes Geschnatter überhaupt nicht zu Worte kommen ließ, so daß es ihm unmöglich war, die entsprechenden Verhaltungsmaßregeln auseinander zu setzen. — Schließlich dat er sie, die Zunge herauszustrecken. Die Dame tat es, worauf Hifeland sagte: "Und nun lassen Sie bitte die Zunge so lange draußen, dis ich Ihnen alle Verhaltungsmaßregeln erklärt habe!" Worauf die Konsultation ungestört beendet werden konnte.

Ein Vorschlag zur Güte

Krankenschwester (zum Patienten, der zum zweiten Mase am Magen operiert wers den soll): "Sie müssen nun wohl noch eine mal operiert werden, dann werden Sie ganz gesund."

Patient: "Ach, Schwester, sagen Sie doch dem Herrn Doktor, er möchte mir den Bauch zum Auf= und Zuknöpsen einrichten, dann hat er in Zukunft nicht so viel Arbeit."